



BILD PD

**César Keiser, Margrit Läubli, Zarli Carigiet** - Menschen, die das Cabaret über Jahrzehnte prägten.

# Des Kaisers Liebesgeschichten

*César Keiser hat ein Buch über die Schweizer Cabaret-Szene eines ganzen Jahrhunderts geschrieben. Gestern war im Stadthaus Buchpremiere.*

Von **Erik Eitle**

Im vergangenen April hatte César Keiser seinen 75. Geburtstag gefeiert - doch viel Zeit zum Feiern blieb dem Doyen der nationalen Cabaret-Szene kaum: Er steckte mitten in der Arbeit an einem Buch\*, dessen Auftrag er, genau genommen, schon Mitte der Fünfzigerjahre erhalten hatte. «Wenn einer die Geschichte des Schweizer Cabarets schreiben kann», habe ihm seinerzeit Otto Weissert gesagt, «dann bist du es.» Der Mitbegründer des legendären Cornichon hatte den jungen Keiser, der schon damals alles sammelte, was mit Cabaret zu tun hatte, als Texter ins neu gegründete Federal geholt. Dieser Schatz, der sich seither in seinem Archiv angehäuft hatte - Texte, Fotos, Notizen, Karikaturen, Dokumente, Rezensionen -, lag nun wochenlang in der ganzen Wohnung ausgebreitet und bildete die Grundlage für eine faszinierende und höchst amüsant zu lesende Wanderung durch ein Stück Schweizer Kulturgeschichte der besonderen Art: das Cabaret - oder, et was preussischer, das Kabarett.

Das Buch ist ein eigentliches Who's Who und vermittelt in seinem ersten Teil Begegnungen mit all jenen, die angetre-

ten waren, um dem Nationalsozialismus moralisch die Stirn zu bieten - von Erika Mann bis Elsie Attenhofer, von Alfred Rasser bis Alfred Kübler. In seinem Vorwort schreibt Keiser, was - damals wie heute - Sache des Cabarets war und ist: «Recht- und Machthaber nicht so ernst zu nehmen, wie sie das selber tun, oder über Menschen und Zustände, die nicht zum Lachen sind, trotz allem lachen können. Das untergräbt die Macht und befreit von der Ohnmacht.»

Bei der Buchpremiere im Stadthaus wies Keiser denn auch darauf hin, wie notwendig es sei, einer jüngeren Generation das Cabaret als Form des geistigen Widerstandes aufzuzeigen: «Ich wollte unverstandene Begriffe wie geistige Landesverteidigung verständlich machen.» Diesmal eben «nicht auf den Brettern, sondern auf den Blättern, die die Welt bedeuten».

## Wie ein roter Faden

Beim Federal hatte Keiser auch Margrit Läubli kennen und lieben gelernt, seine Partnerin der späteren 14-teiligen Opus-Serie. Er hatte für sie, ohne sie zuvor je gesehen zu haben, das «Nachtgebet für einen grossen Mann» geschrieben - eine Ode an Hugo Koblet. Dies war denn auch eine der «Best of»-Nummern, welche s Läubli, wie sie liebevoll genannt wird, gemeinsam mit Cés dem animierten Publikum präsentierte. Zusammen mit weiteren Kostproben aus dem Buch, etwa Erika Manns «Prinz von Lügenland», Zarli Carigiets «Staubsaugerlied», Heiri Gretlers «Sokrates», das Spottlied auf den Autoboom «Wir rasen» oder - quasi als Antwort auf das Scheitern der Klima-

konferenz in Den Haag - «Wiso dänn ich?» aus Opus 8.

In seiner Laudatio hatte der Journalist Charles Linsmayer zu Recht darauf hingewiesen, dass «Keiser ohne Läubli nie Keiser geworden wäre». Die «Love Story» der beiden ziehe sich denn auch wie ein roter Faden durch das Buch - parallel zu Keisers zweiter grosser Liebe: derjenigen zum Schweizer Cabaret. Auch Stadtpräsident Josef Estermann würdigte die Opera 1 bis 12 als «Lebens-Opus zweier begabter Theaterkünstler». Und Bankier Hans Dieter Vontobel als Stiftungsrat der Vontobel-Stiftung, welche das Buch finanziell ermöglichte, wies darauf hin, dass Humor zur kreativen Dissidenz ermuntere.

## Lügen gestraft

Im zweiten Teil von Keisers Cabaret-Jahrhundert begegnen uns denn auch all jene, die nach der düsteren Zeit des Zweiten Weltkriegs bis heute dieses kreative Gegen-den-Strom-Schwimmen pflegten und pflegen und so die periodische Totsagung des Schweizer Cabarets immer wieder erfolgreich Lügen strafen: die Rotstifte etwa, Franz Hohler, Emil, Joachim Rittmeyer, Marco Rima, die Birkenmeyers, Viktor Giacobbo, bis zu Keiser junior Lorenz. Vater Keiser wandte sich im Nachwort seines Buches denn auch direkt an das lesende Theaterpublikum: «So lange Sie den masochistischen Mut aufbringen, sich selber bei unsereins zu begegnen, können wir getrost sagen: Das Cabaret lebt!»

\* César Keiser, *Wer lacht, lebt länger!* Verlag Haupt, Bern, 264 S., 48 Fr.